

Mal etwas Anderes über Eva

Die Jahrtausendealte Ungleichheit sei eine historische Ausnahmereignung, weder biologisch vorgezeichnet noch Zufall. Vielmehr sei sie eine kulturelle Erfindung und daher änderbar, argumentieren der Evolutionsbiologe und der Historiker in ihrem zweiten Bestseller. Was wir bisher über die biblische Eva vorgesetzt bekamen, sei eine fatale Verdrehung der Geschichte.

Claudia Nielsen

Wer denkt, im historischen Vergleich würden wir in einer egalitären Situation leben, irrt. Ebenso irrt, wer denkt, es sei schon immer so gewesen oder gar biologisch begründet, dass heute Männer über Frauen dominierten. Was die beiden Autoren umtreibt, ist die Frage, wer es wie schaffte, den Frauen die Schuld für ihre eigene Unterdrückung in die Schuhe zu schieben. Eva als Urahnin der heutigen Frau soll schuld sein an schweren Geburten, harter Arbeit, Katastrophen und Mangel? Nein, sagen van Schaik und Michel, anders war's. Eva war eine eigenständig denkende Frau, die vielversprechende Nahrung probierte und wie immer mit ihrem Mann teilte. Um diese Interpretation zu begründen, gehen sie der Frage nach, wie es zur strikten Einteilung in Frauen und Männer kam und warum nicht etwa die Frauen dominierten, wie es die Biologie auch hätte einrichten können.

Menschheitsgeschichte zu 99 Prozent egalitär

Über die längste Zeit hätten unsere Vorfahren einigermaßen egalitär gelebt, denn alles andere hätte das Überleben gefährdet. Die Gruppe musste gross und stark genug sein, um sich gegen Raubtiere und Naturgefahren zu behaupten. Verlässliche Beziehungen und gleichmässiges Teilen sicherten das eigene Überleben und das des Nachwuchses. In einer Gesellschaft, die auf Teilen setzte, war Eigentum nicht möglich. War nicht genug Essbares zu finden, zog die Gruppe weiter. Mit den Gruppen in der Nähe war man bekannt,

und gut möglich, dass man mal auf eine angewiesen war oder sich mit ihr zusammenschloss. Kriege und Gewalt waren dementsprechend selten. Der Homo Sapiens hatte ein ganzes Bündel an Strategien entwickelt, um Ungleichheit zu verhindern. Wie die Menschheit über Jahrhunderttausende lebte und sich organisierte, leiten die Autoren vom Leben letzter Jäger und Sammlerinnen ab, vom Leben der Primaten, aus Anthropologie, Archäologie, Ethnologie und Psychologie, aus der Sagenwelt, frühen schriftlichen Zeugnissen und aus der Bibel. Auch als vor zehn- oder zwanzigtausend Jahren Menschen mit Hackbau begannen, geriet die Menschheitsgeschichte noch nicht aus den Fugen. Weder Männer noch Frauen konnten das andere Geschlecht dominieren, vermutlich wechselten Männer wie Frauen die Gruppe für die Paarung. Interessanterweise lässt sich nachweisen, dass in den matrilinearen Gesellschaften die Körpergrössen-Differenz zwischen den Geschlechtern geringer war als in patrilinearen.

Patriarchat als historische Anomalie

Der Übergang zu Sesshaftigkeit und Landwirtschaft fand verschiedenorts innert relativ kurzer Zeitspanne statt. In Folge wuchs die Bevölkerung sprunghaft an, Privateigentum und soziale Ungleichheit entstanden. Von den domestizierten Tieren sprangen Krankheitserreger über; Dürre, Überschwemmungen und Missernten führten zu Hungersnöten; Sklaverei, Krankheiten und Kriege breiteten sich aus. Die Frauen bezahlten einen besonders hohen Preis. Monotone Arbeitsbelastung durch stundenlanges Getreidemahlen, Mangelernährung, rascher aufeinanderfolgende und riskantere Geburten – die Müttersterblichkeit lag schätzungsweise fünf- bis zehnmal höher als bei Jägern und Sammlerinnen – und höhere Kindersterblichkeit schwächten ihre Körper. Ihre Lebenserwartung begann unter der männlichen zu liegen. Um das Erbe, eine menschheitsgeschichtlich neue Sache, in der Linie zu bewahren, blieben die Männer in der Abstammungsfamilie, es waren die Frauen, die für die Paarung wechselten, zur Vermeidung von Inzucht oft über weite Distanzen. Ohne nahe Verwandte waren sie isoliert und ohne unterstützendes Netzwerk. So wurde es möglich, dass die Männer die Frauen dominierten. Auch zwischen den Männern nahm die Ungleichheit mit der Sesshaftigkeit massiv zu. Die wenigen mächtigen Männer verfügten über viel Eigentum

und viele Frauen, was wiederum ihre Macht stärkte und unter Beweis stellte. Daher gingen viele Männer leer aus. In diesen Kontext passen die vor fünf bis zwölftausend erstellten Monumentalbauten im Nahen Osten.

Auch die später folgenden Griechen kommen, was die Gleichberechtigung anbelangt, nicht gut weg.

Adam und Eva als Plagiat

Mit dem Wechsel von Polytheismus zu Monotheismus wurde die Religion massgeblich für die Aufrechterhaltung von Machtstrukturen und Geschlechterverhältnissen. Neue Forschung zeigt die Genesis als Plagiat früherer Menschheitsgeschichten, bloss weist eine der Vorgängergeschichten, auf 5000jährigen Tontafelchen in Ugarit gefunden, Adam als den aus, der wegen einer Ungeschicklichkeit der Götter seine Unsterblichkeit verlor. In Folge gab eine Göttin ihre Unsterblichkeit her und wurde Menschenfrau. In den frühen Jahrhunderten unserer Zeitrechnung machen die Autoren Schluss. Auch so ist ihre Sprachwahl über das männliche Geschlecht manchmal so unverfroren, dass sie Autorinnen nicht verziehen würde. Das Buch birgt einige Längen und gelegentlich die Gefahr, sich in Weggabelungen der Geschichte zu verirren, und doch sind die Herleitungen plausibel und nachvollziehbar. Biologisch lässt sich die männliche Dominanz nicht begründen, vielmehr sei sie eine kulturelle Erfindung. Grundsätzlich seien viele verschiedene Formen denkbar, wie sich Menschen das Leben organisieren und also hätte die Weggabelung bei der Sesshaftwerdung und der Einführung von Privateigentum ganz anders verlaufen können. Was eine kulturelle Erscheinung und kein biologischer Zwang ist, lässt sich ändern. Alternatives Verhalten war möglich und ist es daher immer noch: Patriarchat ist kein Schicksal. Allerdings müssten wir, so die Autoren, dafür mit einigen kulturellen Altlasten und dem Mythos über Eva aufräumen.



Carel van Schaik & Kai Michel

DIE WAHRHEIT
ÜBER EVA
DIE ERFINdung DER UNGLEICHHEIT
VON FRAUEN UND MÄNNERN

IMPRESSUM

P.S., die linke Zürcher Zeitung

Auflage: 7047 Ex.

Herausgeber: P.S. Verlag, Hohlstrasse 216, 8004 Zürich.
Druck: CH Media Print AG, St. Gallen.

Redaktion: Min Li Marti (mim.), Tel. 044/241 07 60 (Politik), Nicole Soland (nic.), Tel. 044/241 07 60 (Politik/Produktion), Thierry Frochoux (froh.), Tel. 044/240 44 25 (Kultur/Produktion), Roxane Steiger (rst.).

Mitarbeit: Koni Loeffe (kl.), Tel. 044/241 06 70, Peter Weishaupt (pw./Korrektur), Hans Steiger (haste), Hanspeter Guggenbühl (hpg.), Tobias Gerosa (tg.), Arthur Schächli (as.), Hermann Koch (hk.), Matthias Erzinger (me.), Angela Bernetta (net.).

Inserate/Abos: Anna Hug, Tel. 044/241 07 60. anzeigen@pszeitung.ch, aboservice@pszeitung.ch, redaktion@pszeitung.ch, www.pszeitung.ch, PC-Konto: 87-569389-2

Erscheint seit Februar 1999 wöchentlich
Abopreis: Fr. 230.– (GönnerInnen: ab 300.–),
enthält 10 x jährlich die Musikzeitung LOOP.
Separat-Abo: 33.– www.loopzeitung.ch

Carel van Schaik & Kai Michel: **Die Wahrheit über Eva.**
Rowohlt, 2020, 480 Seiten, 41.90 Franken.